Krakauer Zeitung.

Nr. 66. Dinstag, den 22. März **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. April 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Der Handelsminister hat den Inspektor der Central-Direction für Eisenbahnbauten, Gedeon Scotini, zum Inspektor erster Klasse, den Ober-Ingenieur zweiter Klasse in Mailand, Franz Nobile Mancini, zum Ober-Ingenieur erster Klasse und den Ingenieur erster Klasse in Mantua, Alois Agliardi, zum Ober-Ingenieur zweiter Klasse für den allgemeinen Staatsbaudienst in der Lombardie ernannt.

Kundmachung

der Ministerien des Aeußern, der Finanzen und des Handels vom 18ten März 1859 *),

giltig für alle Kronländer, betreffend die Aufhebung des Zolleinigungs-Vertrages mit Modena vom 15. Oktober 1857.

In Folge Einverständnisses zwischen der kaiserlich Oesterreichischen und der herzoglich Modenesischen Regierung wurde der zwischen beiden Regierungen bestehende Zolleinigungs-Vertrag vom 15. Oktober 1857 (Reichsgesetzblatt Nr. 222, S. 733) gekündet und tritt mit 15. April d. J. außer Wirksamkeit.

An seine Stelle werden mit den durch die Verhältnisse gebotenen Abänderungen die Bestimmungen der Verträge zwischen Oesterreich und Sardinien vom 18. Oktober und 22. November 1851 (Reichsgesetzblatt J. 1852, Nr. 69 und 70, S. 301 und 324) treten, zu denen der herzoglich Modenesischen Regierung der Beitritt, gemäß der Art. XXI und XXIV dieser Verträge, vorbehalten ist. Hierüber wird eine weitere Kundmachung erfolgen.

Graf Buol-Schauenstein m. p. Freiherr v. Bruck m. p.
Ritter v. Toggenburg m. p.

Zu Folge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der Oesterreichischen Staatsverwaltung und der Krakau-Ober-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird am 15. April d. J. die neunte Verlosung der gegen die Stamm-Aktien der Krakau-Ober-Schlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen und unmittelbar hierauf die zehnte Verlosung der Prioritäts-Actien der genannten Bahn zu Wien in dem hierzu bestimmten Lokale im Bankohause (Singerstraße) um 10 Uhr Vormittags öffentlich stattfinden.

*) Enthalten in dem am 19. März 1859 ausgegebenen X Stücke des R.-G.-B. unter Nr. 45.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 22. März.

Die „A. A. Z." bringt ein Schreiben aus Frankfurt a. M. über die neueste „Moniteur"-Note, dem wir folgende höchst bemerkenswerthe Stellen entnehmen. „Soweit die Fahne eines deutschen Bundesstaats flattert, so weit haben wir Interessen zu vertheidigen, und wahrlich wenn wir die ganze Kette von offenen oder verborgenen Feindseligkeiten überschauen, die bereits von Sardinien und Frankreich gegen Oesterreich geübt wurden, so ist unser Mißtrauen keineswegs, wie der Moniteur sagt „ein ungerechtes und ungerechtfertigtes." Der Moniteur versichert uns, daß er Sympathie für unsere Nation hege, daß wir nichts für unsere Unabhängigkeit zu fürchten haben. Wir nehmen beide Versicherungen an, obgleich wir nicht verhehlen, daß für unsere Nationalität und Unabhängigkeit innerhalb unserer eigenen Gränzen Garantien vorhanden sind, die wir für noch zuverlässiger erachten als die von einer fremden Macht herrührenden Betheuerungen. Wenn aber der „Moniteur" glaubt, daß wir die französischen Sympathien dadurch erkaufen würden, daß wir uns „unparteiisch" zeigen, so befindet er sich in einem großen Irrthum. In den Jahren 1795, 1806 und 1809 haben wir uns unparteiisch gezeigt, aber schlechte Früchte von dieser angeblichen Tugend davon getragen. Heute wollen wir daher parteiisch sein, recht parteiisch für den angegriffenen Bruderstaat; wir stehen, so Gott will, alle zusammen, und genau dies ist der Sinn der großen Bewegung, welche jetzt die deutschen Herzen durchzieht. Wir wollen keine Jahre wie 1806 und 1809 mehr erleben, wir denken mit Kummer an Jena und Wagram, darum eben müssen wir schon den Marengo und Arcole von 1796 frühzeitig entgegentreten. Um den Frieden zu erhalten, muß sich der Moniteur also nicht an Deutschland wenden. Unsere Stellung ist eine durch unsere Bundespflichten, wie durch unsere heiligsten Interessen genau vorgezeichnete. Wir werden niemals den Frieden brechen, wenn sich Frankreich innerhalb seiner Gränzen hält, und von den Drohungen gegen unsern Bundesfreund abläßt. Das Mißtrauen einer Nation ist kein Bruch des Völkerrechts. Oder soll uns die lange Reihe von Machinationen von der Moldau bis Sardinien etwa Vertrauen einflößen? Daher ist unsere Haltung, wir wiederholen es, eine völlig klare und berechtigte. An Frankreich liegt es, unser Mißtrauen zu entfernen. Solange Frankreich in seinen Rüstungen fortfährt, solange es seinen Einmischungen nicht entsagt, solange es einen deutschen Bundesstaat bedroht, können wir nicht aufhören dort drüben, in Frankreich, die einzige Ursache der Verwicklung zu erblicken, welche herbeigeführt zu haben zu den furchtbarsten Verantwortlichkeiten der Weltgeschichte gehört. Wir Deutschen weisen sie zurück diese Verantwortlichkeit. Tritt der Krieg ein, werden die Männer von ihrer friedlichen Arbeit weggerufen, zieht die Verheerung über die Fluren, muß das Blut über die Erde rinnen, so falle die Schuld auf das Haupt derjenigen zurück, die das Unheil mit kalter Planmäßigkeit heraufbeschworen, und ohne welche die Welt sich jetzt des tiefsten Friedens erfreuen würde."

Die „Voß. Ztg." geht dem „Moniteur" scharf zu Leibe. „Wenn man grob gewesen ist," sagt sie, „so soll es gelegentlich ein geeignetes Auskunftsmittel sein, sich gegen den Beleidigten selbst beleidigt zu stellen; schwache Seelen werden dadurch vollig verblüfft und der Beleidiger geht als würdiger Sieger aus einem von ihm selbst veranlaßten unrechtmäßigen Handel hervor. Eine ähnliche Rolle scheint jetzt der Moniteur spielen zu sollen, — nur mit dem Unterschiede, daß die Deutschen keine so schwachen Seelen sind, sich am Narrenseile herumführen zu lassen;" u. s. w.

Die pariser „Presse" vom 18. d. redet in einem von Herrn Solar unterzeichneten Artikel, dem Frieden aufs energischste das Wort. Sie sucht zu beweisen, daß es Wahnsinn sei, Krieg zu führen, um Piemont die Lombardei zu verschaffen. In dem Artikel des Herrn Solar wird zuerst constatirt, daß Frankreich einstimmig gegen den Krieg ist. Frankreich habe zwar ein lebhaftes Interesse für Italien und dessen Wohl, aber man könne deßhalb nicht von ihm verlangen, daß es 1813, 14 und 15 wieder ins Leben zurückrufe. England, meint Herr Solar, habe auch große Sympathie für Italien, aber es sei eine vernünftige Nation, und es würde niemals einem Engländer einfallen, von seiner Regierung zu verlangen, daß sie zu Gunsten Italiens Krieg gegen die ganze Welt führe. Wenn man ein solches Opfer von einer Nation verlange, so habe man, meint die „Presse" weiter, jedenfalls das Recht zu fragen, von welcher Gefahr man bedroht sei, oder welche Vortheile man bei einem solchen Kriege finden könne. Frankreich könne höchstens zwei Interessen dabei verfolgen, nämlich: entweder die Verfolgung Oesterreichs von der französischen Gränze oder eine Allianz mit Italien. Frankreich habe nun, nach Herrn Solar, nichts von Oesterreich zu befürchten, von dem der Ticino und die Alpen es trennen. Niemand falle es ein, die Entfernung der Preußen, die sich ganz in der Nähe von Metz befänden, zu fordern, die doch eine größere Gefahr für Frankreich seien, als die Oesterreicher in Mailand. Was die Allianz mit Italien anbelangt, so findet die „Presse," daß sie für Frankreich keine so großen Opfer werth ist.

Der „Constitutionnel" brachte am 17. d. einen zwei Colonnen langen Leitartikel gegen Baiern, der an die letzten Kammerdebatten anknüpfend, mit Injurien gegen Baiern durchsättigt ist. Derselbe stellt die ganze nationale Bewegung in Baiern als eine von Oesterreich inspirirte und gemachte dar und weist dem deutschen Königreich die Rolle eines österreichischen Satelliten zu.

„Daily News" bezeichnen den Moniteurartikel als „erste Verwarnung" an die deutschen Kleinstaaten. Alle halbe Jahre komme im Durchschnitt an einen andern Staat die Reihe, einen Verweis aus Paris zu erhalten. Anfangs 1858 wurde England abgehunzt, im September Portugal, jetzt komme die Reihe an Oesterreich. Scheinbar an Europa gerichtet, seien diese Drohartikel in der Wirklichkeit für den heimischen Verbrauch fabricirt; wenn sie den Stolz des französischen Volks gekitzelt, so haben sie ihren Zweck erfüllt. Aber die Nährung der Nationaleitelkeit könne am Ende doch kostspielig ausfallen, und es wäre interessant zu berechnen, in wie langer Frist Frankreich die Freundschaft all' seiner Nachbarn verscherzt haben wird.

Der „Globe" fragt, ob nur Frankreich ein Recht zu einer unabhängigen Politik habe? Wenn jeder Widerspruch gegen die napoleonische Politik eine Beleidigung Frankreichs sei, so könnte Deutschland, England und Rußland dieselbe Empfindlichkeit für sich in Anspruch nehmen. Die Haltung Deutschlands habe die Friedensaussichten ebenso vermehrt, wie die rasche Concentration der österreichischen Truppen in der Lombardie.

Der „Morning Herald" vom 18. d. zeigt an, die italienische Frage werde geregelt werden, ohne daß man nöthig haben werde, zur Entscheidung durch die Waffen seine Zuflucht zu nehmen.

Die „Times" zieht wiederholt gegen Frankreich wegen des Haltens so ungeheurer stehenden Heere zu Felde. Keine der in Paris seit den letzten 40 Jahren bestehenden Regierungen habe sich zu dem Wunsche bekannt, in Europa Eroberungen zu machen, keine auswärtige Macht habe sich in Frankreichs Angelegenheiten gemischt, und doch hatte Frankreich 600,000 Mann auf den Beinen und habe eine Flotte ersten Ranges! Wozu? Das Volk selbst sei schon zur Zeit des russischen Krieges keineswegs für glänzende Kriegsthaten begeistert gewesen, und auch jetzt sehe sich — trotz aller Anstrengungen und Stimulanzen — der französische Hof genöthigt anzuerkennen, daß, mit Ausnahme einer kleinen Schaar von Abenteurern, die ganze französische Nation redlich den Frieden will. „Es ist das", schließen die Times, „eine Thatsache, welche dem französischen Charakter im höchsten Grad zur Ehre gereicht und sehr beruhigend für Europa ist."

In Paris dürfte man bereits zu der Ansicht gelangt sein, daß das Cabinet von St. James, nachdem es von Lord Cowley so manche wichtige und authentische Aufschlüsse über die Politik des wiener Cabinets erhalten hat, im Wesentlichen den Standpunkt billigt, welchen Oesterreich eingenommen und festzuhalten gedenkt. Dem Tuilerien-Cabinet dürfte es nun, wie der Wiener Corr. der „H. Bh." schreibt, ziemlich nahe liegen, zu versuchen ob es nicht gelingen könnte, England dennoch durch einen neuen Seitensprung, wenn auch nicht den Gegnern Oesterreichs beizugesellen, so doch dasselbe gegen Letzeres mißtrauisch zu machen. Es geht hier, schreibt derselbe, ein gewisses Vorgefühl, daß man sich in Paris über die österreichischen Rüstungen bei dem Londoner Cabinet beschweren und letzteres mit dem Glauben erfüllen wird, daß die Außerordentlichkeit der österreichischen Kriegsvorbereitungen und Concentrirungen an den Grenzen Sardiniens doch nichts anderes, als einen offensiven Handstreich gegen Piemont bezwecke. Man hat hier sichere Andeutungen, daß das Tuilerien-Cabinet von der Revision der italienischen Specialverträge eine kleine Diversion auf das Terrain der österreichischen Rüstungen vorbereite und mit dieser England der Art zu engagiren glaube, daß letzteres ungeachtet der mehrmaligen Versicherungen des wiener Cabinets über den streng defensiven Charakter der militärischen Dispositionen Oesterreichs, dennoch in Wien eine Einstellung der Rüstungen oder gar Entfernung der kaiserlichen Truppen von den sardinischen Grenzen verlangen würde. Wir wissen zwar nicht, ob England sich so leicht von Paris aus zu einem solchen Schritte wird verleiten lassen. Möglich, daß man sich in den

Feuilleton.

Die einzige Eroberung des Königsteins.

[Aus der „Gartenlaube."]

Es war im Herbste des Jahres 1848, als ich die sächsische Schweiz und mit ihr auch den Königstein, jene interessante, 1400 Fuß hohe, im In- und Auslande allbekannte Felsenveste, besuchte. Mein Führer nannte mir die Unglücklichen, die hier gefangen gesessen, zum Theil auch ihr Leben verloren hatten, und eben standen wir an jener Stelle, wo der berüchtigte Alchymist Klettenberg, die Schuld, einen Fürsten betrogen zu haben mit dem Leben bezahlen mußte. — In tiefes Sinnen verloren, folgte ich meinem Begleiter. Jene Zeit, in der sich Aberglauben und Dummheit mit frecher Sittenlosigkeit paarte, stand lebhaft vor meiner Seele. Welche Finsterniß mag in den Köpfen geherrscht haben, als dieser freche Charlatan seinen König um einige Millionen Thaler ärmer machte! Welchen Dank verdienen nicht besonders die Männer welche die Natur dem Volke verständlich zu ....

„Und hier ist auch der Ort, wo im März dieses Jahres der Schornsteinfeger in die Festung eingestiegen ist."

Mit diesen Worten weckte mich der Führer aus meinen Träumen auf. Ich trat an die Brustwehr und schaute in die mehrere hundert Fuß messende Tiefe hinab.

„Wie ist das aber möglich? Wie kann ein Mensch an diesem steilen Felsen heraufklettern?"

„Ja, uns ist's auch ganz unglaublich vorgekommen, und doch ist's an dem. Sehen Sie, da in jener Felsspalte ist er heraufgestiegen, dort auf dem Vorsprunge außerhalb der Brustwehr hat er ausgeruht und dann ist er vollends hereingesprungen. Alles am hellen lichten Tage."

Wieder sah ich in die Tiefe. Es durchrieselte mich eiskalt. — Die steile Felswand ist an dieser Stelle, es ist die dem Städtchen Königstein und der Elbe zugewendete Ostseite, gegen 400 Fuß hoch; mehrere Kirchthürme aufeinander gesetzt würden nicht heraufragen, und da ist ein Mensch herangekommen! —

Zehn Jahre später fuhr ich, von Prag kommend mit dem Dampfschiffe der sächsischen Hauptstadt zu. Wieder sah ich den Königstein und gedachte seiner seltsamen Ersteigung. — Ich trat an die Brüstung des Dampfbootes und maß mit den Augen die Höhe des Felsens. Fast wollte mir's vorkommen, als habe ich ein Märchen erzählen hören. Neben mir stand ein junger Mann und schaute ebenfalls zur Festung hinauf. Zu ihm wandte ich mich:

„Halten Sie es für möglich, jenen Felsen zu ersteigen, ohne auf dem gewöhnlichen Wege hinaufzugelangen?"

„Warum nicht? Vor zehn Jahren habe ich den Versuch selbst gewagt."

Erstaunt sah ich meinen Nachbar an. Seine Gestalt war klein, aber kräftig; er mochte etwa dreißig Jahre alt sein. Ich glaubte, er habe mich nicht recht verstanden und erklärte ihm, daß ich den Königstein meine.

„Ganz recht, gerade von hier aus kann ich Ihnen die Spalte zeigen, in der ich hinaufgeklettert bin."

„Sie sind also der Schornsteinfeger, der ....."

„Ja wohl, der bin ich, und wenn Sie mich anhören wollen, so erzähle ich Ihnen die ganze Geschichte."

Mit großem Danke nahm ich dies freundliche Entgegenkommen an. Wir rückten unsere Sessel zusammen, brannten frische Cigarren an und mein Nachbar begann:

„Ueber meine erste Lehrlings- und Gesellenzeit brauche ich Ihnen wohl nicht viel zu erzählen. Die Schornsteinfegerjungen sind alle wilde und verwegene Buben, ich aber war einer der wildesten und übertraf sie alle an tollkühnen Stückchen. Meine Meister konnten mich wohl gebrauchen, aber meine tollen Streiche gefielen ihnen weniger, und so war ich denn viel auf der Wanderschaft. So war's denn auch im Jahre 1848. Die Eltern waren mir inzwischen gestorben; wollte ich nicht hungern, so mußte ich Arbeit suchen. Eben wurde die sächsisch-böhmische Eisenbahn gebaut, da wollte ich mit helfen und bekam auch hier im Städtchen Königstein Arbeit zugesichert. Gänzlich ohne Geld war ich Sonnabends angekommen, und erst künftigen Montag sollte das Verdienen beginnen. Wovon einstweilen leben? Mit vieler Mühe gelang es mir endlich, im Gasthofe ein Unterkommen zu finden und gegen Abgabe meines Passes etwas Essen zu erhalten. Mit schwerem Herzen schlief ich auf meiner Streu ein.

„Bei meinem Erwachen fand ich mich von meinen Schlafgenossen verlassen. Es war ziemlich spät; die Glocken läuteten bereits in die Kirche. Ich hatte nichts zu versäumen und überlegte, wie ich den Sonntag verbringen wollte. In die Gaststube wagte ich mich nicht, weil ich nicht bezahlen konnte — leise schlich ich mich in das Freie, um mir die Gegend genauer anzusehen. Vor mir lag die Festung und erregte meine vollste Aufmerksamkeit. Ich stieg darauf los und fragte die mir begegnenden Leute, ob man in die Festung dürfe. Wer Bekannte oben habe, hieß es, oder 1 Thlr. 10 Ngr. zahle, der könne hinein. — Mir fehlte das Eine, wie das Andere; ich begnügte mich deshalb mit der äußeren Ansicht und sprang, ich war damals achtzehn Jahre alt, ohne mich um den Weg zu kümmern, den untern Berg hinauf. Bald stand ich auf dem sogenannten Patrouillenwege, am Fuße des hohen Sandsteinfelsens, auf dem die Festung erbaut ist. Wie Sie

Tuilerieen in seinen diesfälligen Erwartungen nicht täuscht. Wohl aber hat man sich sehr darin verrechnet, wenn man glaubt, daß eine solche Forderung Englands genügt, um der sardinischen Wirthschaft noch freieren Spielraum zu öffnen. Der Vorsehung sei Dank darum; Oesterreich ist heute die Großmacht, die von keiner Macht in Europa sich Forderungen stellen läßt.

In **Bern** ist, wie eine telegr. Dep. der „Hamb. Nachr." vom 18. d. meldet, der Auftrag angelangt, alle disponiblen Pferde für Piemont anzukaufen.

Nach Berichten aus **Lissabon**, vom 17. d. besteht das neue Ministerium aus folgenden Personen: Herzog von Terceira, Konseil-Präsident und Kriegsminister; Ribeiro, Finanzen; Terpa, öffentliche Arbeiten; Ferreira, Marine.

Dem Vernehmen nach hat das schwedische Cabinet die dänische Regierung zur Theilnahme an einer diplomatischen Mission nach Japan und China aufgefordert, wozu Schweden eine Segel-Fregatte, so wie den Diplomaten, Norwegen eine Schrauben-Corvette und Dänemark eine Dampf-Fregatte zu liefern haben würde.

Von dem Brüsseler „Nord" ist das Gerücht ausgestreut worden, gegen das erste Vorgehen der Bundesmilitärcommission (in den Vorkehrungen, zu welchen die politische Krisis Veranlassung gegeben) wären Einwendungen erhoben worden, die gegen die Competenz dieser Behörde gerichtet gewesen seien. Der „Leipziger Ztg." kann indeß die bestimmte Versicherung geben, daß von keiner deutschen Bundesregierung eine Einwendung gegen das Vorgehen der Bundesmilitärcommission ausgegangen ist; eine rein persönliche Ansicht, welche von Seiten eines diplomatischen Agenten geäußert werden sein soll, der sich jetzt übrigens nicht mehr in Frankfurt befindet, könnte allein zu jener grundlosen Insinuation den Vorwand geliehen haben. Das Vorgehen und die Maßnahmen der Bundesmilitärbehörde finden, wie es auch nicht anders zu erwarten war, die vollständigste Billigung bei allen deutschen Bundesregierungen.

♯ **Wien,** 19. März. Die Haltung der kön. **preußischen** Staatsregierung in der politischen Hauptfrage des Augenblickes hat in einer namhaften Zahl deutscher Zeitungen harte Anfeindungen erfahren. Denselben liegt großentheils ein nichts weniger als tadelnwerthes Gefühl zu Grunde: das der Zusammengehörigkeit im großen Gesammtvaterland ein echter allgemeiner Patriotismus, der über Particularinteressen und Sonderstellungen, die dem Ganzen schaden, den Stab bricht. Allein selbst diese tadelnden Stimmen sind, ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl nach, weit entfernt zu behaupten: daß Preußen, namentlich in der italienischen Frage, einen principiellen Gegensatz zu Oesterreich bilde, auf der Seite unserer Widersacher stehe. Sie sagen nur: Preußen halte sich zu weit im Hintergrund, es sei zu lau, spreche sich zu wenig aus und erwecke dadurch jenseits des Rheins und Tessins die Hoffnung, daß Frankreich und Piemont, im Falle eines Krieges mit Oesterreich, Preußen und Deutschland neutral finden werden. Im Grunde ist das nur die Constatirung des Dualismus in den deutschen Auffassungen der brennenden Frage. „Die eine, bei uns in Süddeutschland gewaltig überwiegende — schrieb jüngst die „Allg. Ztg." — glaubt den Krieg zu verhüten, wenn ganz Deutschland bei der ersten Regung des Feindes sofortigen Kampf droht; die andere, preußische, meint vorher jede Möglichkeit der Ausgleichung und Vermittlung erschöpfen zu müssen. Die eine will unter allen Umständen die gesammte Stellung Oesterreichs in Italien vertheidigen, die andere mahnt vor Allem, die Mithilfe Englands, sei es selbst durch theilweise Nachgiebigkeit, zu sichern." Man sieht daraus, die Differenz ist allerdings vorhanden, aber so groß ist sie nicht, daß eine Versöhnung der Ansichten schwer oder unmöglich wäre. In beiden Lagern scheint man darüber unter allen Umständen einig zu sein, daß Deutschland nicht ruhig zu sehen dürfe, wenn Oesterreich, sei es auch in seinem außerdeutschen Besitz, angegriffen wird, daß eine Schwächung der Macht Oesterreichs eine Schwächung Deutschlands wäre. Es handelt sich zum Theile darum, was die wahren Interessen Oesterreichs in Italien seien, was nicht, und in dieser Beziehung stoßen wir in einigen norddeutschen Blättern leider auf sehr kurzsichtige Auffassungen. Man ist nämlich im deutschen Norden hie und da ziemlich weit entfernt zu begreifen, daß auf den vielbesprochenen Separatverträgen mit einigen italienischen Staaten wesentlich der Einfluß Oesterreichs in Italien beruhe, und daß die Existenz, ja die Kräftigung dieses Einflusses, gegenüber den französischen Tendenzen im wohlverstandenen Interesse Deutschlands liege; man glaubt vielmehr großen politischen Scharfblick an den Tag zu legen, indem man diese Verträge einfach als reactionären Plunder abthut, für dessen Aufrechthaltung einen Finger zu rühren, Sünde und Schmach wäre. Wir haben die beklagenswerthen Täuschungen, die in solchen Meinungen enthalten sind, bereits anderwärts besprochen und wollen vorderhand darauf nicht zurückkommen. Jedenfalls haben wir Grund zu glauben, daß diese Ansicht nicht die der preußischen Regierung ist. Was man der letzteren vorwirft, ist vielmehr die Zurückhaltung, die sich in Kundgebungen des Cabinetes, Aeußerungen der Minister, diplomatischen Noten, in den officiösen Organen, in der Landesvertretung ausspricht — eine Zurückhaltung, die sogar dem Pariser „Moniteur" Anlaß gegeben habe, Preußen wegen seines Verhaltens zu loben. Darauf dem „Moniteur" zu antworten ist nicht unsere Sache, für jene Zurückhaltung aber, glauben wir, sind sehr stichhaltige Gründe vorhanden. Man darf vor Allem nicht vergessen, daß Preußen derzeit vermittelnd wirkt, oder doch mitwirkt, zwischen Oesterreich und Frankreich. Mit einer vermittelnden ist aber eine Parteistellung unvereinbar. Preußen kann nicht versöhnend wirken, Ausgleichungsvorschläge stellen und empfehlen, als außer dem Streite befindlicher Dritter dastehen, und zugleich sagen: daß es unbedingt für Oesterreich Partei nehme. Mindestens ist es, so lange die Vermittlung dauert, unmöglich, daß Preußen sich dem einem oder dem anderen Streittheile als Streitgenosse zur Seite stelle. Ueberdem glauben wir, daß man in Paris, trotz der „Moniteur"-Note vom 15. d., schon jetzt keinen Augenblick im Zweifel ist, in welchem Lager Preußen sich einfinden werde, wenn die Differenzen zwischen Oesterreich und Frankreich mit dem Schwerte ausgetragen werden müßten. Endlich haben wir Ursache anzunehmen, daß man hier in entscheidenden Kreisen über die Haltung des preußischen Cabinetes nichts weniger als befremdet oder gar beunruhigt ist. Trügen nicht alle Zeichen, so weiß man in Wien ganz genau, warum Preußen so und nicht anders handle. Die Aeußerungen des k. preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, v. Schleiwitz, in beiden Häusern des Landtages haben hier aufrichtige Befriedigung erweckt; wenn Wiener Blätter sich in abweichendem Sinne äußerten, so sind sie nur ihrem subjectiven Dafürhalten gefolgt. Es scheint, daß die k. k. Regierung das Verhalten des berliner Cabinetes richtig würdige, dankbar anerkenne und demselben vollkommen zustimme. Man ist hier ganz zufrieden mit dem, was Preußen thut und läßt; man wünscht gar nicht, daß es anders verfahre, und hofft, daß die Haltung der norddeutschen Großmacht dem Frieden förderlich sein werde. So viel zur Richtigstellung der Thatsachen; wir würden es bedauern, wenn in diesen bewegten Zeiten auf die bundesfreundlichen Gesinnungen Preußens ein unverdienter Schatten geworfen würde. Man darf wahrlich versichert sein, daß Preußen für Oesterreich nicht weniger thun wird, als **Rußland** gethan hat. Allein selbst aus französisch gefärbten Organen schimmert immer deutlicher durch, daß auch Rußland es nicht unterlassen hat, in der gegenwärtigen Situation seine gewichtige Stimme vernehmen zu lassen. Wir täuschen uns wohl kaum, wenn wir aus französischen Andeutungen herauslesen, daß die russische Kundgebung eher alles Andere, als eine Billigung der von Frankreich gegen Oesterreich in der italienischen Angelegenheit eingeschlagenen Politik gewesen sei. Von dieser Politik kann Rußland unmöglich erbaut sein, schon wegen Polen und wegen der Wiener Tractate, deren Aufrechthaltung man in St. Petersburg noch mehr, als in Wien, zu wünschen Anlaß hat. Rußland — scheint es — hat in Paris nicht bloß im Sinne des Friedens gesprochen, sondern auch seine Achtung vor der treuen Wahrung der völkerrechtlichen Verträge und seinem Wunsche, daß sie unverletzt bleiben, unverholenen und entschiedenen Ausdruck gegeben.

△ **Wien,** 20. März. Im Jahre 1858 betrug die Zahl der bei den Postanstalten im österreichischen Kaiserstaate aufgegebenen Briefe 61,595.500 Stück. Die Steigerung des Correspondenzverkehrs war das ganze Jahr hindurch eine constante, und stellte sich quartalweise so: Januar — März 14,923.900, April bis Juni 15,093.500, Juli — September 15,757.800, Oct. bis December 15,820.300 Stück. Im Jahre 1851 betrug die Briefaufgabe nur 31,196.000 Stück, also nur ungefähr die Hälfte der Zahl der Stücke im abgelaufenen Jahre. In den vier letzten Jahren war die Bewegung folgende: 1855 51,378.500 Stück, 1856 14,027.600 Stück, 1857 58,414.500 Stück, 1858 61,595.500 Stück. In Westgalizien wurden in den drei Monaten October — December 1858 296.300, in Ostgalizien 526.600 Stück Briefe aufgegeben, im Ersteren um 42.200 Stück mehr, im Zweiten um 2900 Stück weniger als in dem gleichen Zeitraume 1857. Die niedrigste Zahl der per Jahr aufgegebenen Briefe kommt auf die Bukowina mit 240.000 Stück, die höchste auf Niederösterreich mit 15,132.700 Stück.

Die österreichische Staats-Telegraphenanstalt hat im Jahre 1858 die Beförderung von 419.449 Depeschen vermittelt, welche aus 11,381.723 Worten bestanden; 86.297 Depeschen davon mit 4,503.630 Worten waren Staats-Correspondenz, 333.152 Depeschen mit 6,878.093 Worten Privat-Correspondenz. **Krakau** participirte an letzterer mit 3719 Depeschen, welche aus 72.836 Worten bestanden, und für welche 6406 Gulden C.M. Beförderungsgebühr eingehoben wurden. Im Jahre 1851 betrug das österreichische Telegraphennetz 540, im Jahre 1858 1330 geographische Meilen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. März. Die Vermessungen an der Gonzaga-Bastei, welche anläßlich der beschlossenen Demolirung stattfanden, sind beendet. Die Demolirung dürfte schon im nächsten Monate beginnen.

Der Fürst Erzbischof von Olmütz, Landgraf von **Fürstenberg**, welcher sich dermalen in Rom befindet, gedenkt, wie von dort berichtet wird, seinen Aufenthalt daselbst bis nach Ostern zu verlängern und inzwischen einen Ausflug nach Neapel zu machen.

Zwei für den **Grundbesitz** und die **Käufer von Grundstücken** interessante Entscheidungen des obersten Gerichtshofes, die schon vor längerer Zeit erflossen, aber in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen, lauten wie folgt: Hat Jemand bei einer öffentlichen Feilbietung mehrere Grundstücke erstanden und kommt sodann der Abgang eines dieser Grundstücke zum Vorschein, so ist der Käufer ermächtigt, ohngeachtet dessen, daß in den Feilbietungsbedingnissen die Klausel enthalten war: „Der Ersteher könne weder einen Ersatz noch eine Preis-Ermäßigung wegen was immer für Differenzen fordern, welche sich in Bezug auf einzelne Parzellen, den Umfang oder die Steuerquote derselben allenfalls im Augenblicke der Erstehung, verglichen mit dem der Schätzung ergeben sollten" — von dem Kaufschillinge einen Betrag abrechnen, welcher dem durch gerichtliche Schätzung zu bestimmenden Werthe des fehlenden Grundes entspricht; denn nach § 1089 des a. b. G. B. sind die über Verträge, insbesondere über Kauf- und Tauschverträge aufgestellten Vorschriften in der Regel auch bei gerichtlichen Verkäufen anzuwenden, die obige Klausel könne wohl nur auf die wirklich verkauften Grundstücke verstanden, aber nicht auf den Fall ausgedehnt werden, daß das der Versteigerung unterzogene Object ganz abgeht, da kein Käufer gesetzlich verpflichtet ist, den Kaufpreis für eine Sache zu zahlen, die er gar nicht erhält. Wenn der Miether seine Zustimmung zum Verkaufe des gemietheten Hauses ohne jedweden Vorbehalt gegeben hat, so hat er keinen Anspruch auf eine Entschädigung für das ihm durch den Verkauf etwa entgangene, vertragsmäßig noch durch eine längere Zeit dauern sollende Miethrecht, weil die Zustimmung keine andere Bedeutung haben könne, als daß der Miether keinen Anstand nehme, sein Miethrecht ohne Entschädigung aufzugeben, indem es damals an der Zeit gewesen ist, sich bestimmt zu äußern, um dem Verkäufer Gelegenheit zu geben, entweder den Verkauf des Hauses zu verschieben, oder die Rechte des Miethers zu wahren. In diesem Falle finde der § 1120 des a. b. G. Bl. keine Anwendung.

Die in **Venedig** erscheinende Wochenschrift „Eta presente" hat die zweite Verwarnung erhalten.

Deutschland.

Die Verhandlungen der **Bundes-Versammlung** in der vom 17. d. waren von keinem allgemein politischen Interesse; bemerkenswerth dürfte allenfalls eine Abstimmung der Militär-Commission genannt werden, wonach das Gesuch der freien Stadt Frankfurt um Herabsetzung ihres Bundes-Contingents (nach dem Verhältniß der wirklichen Staatsbürger mit Ausschluß der Fremden) abschlägig beschieden wurde.

Der französische Gesandte in **München** soll wegen der in der zwölften Sitzung der Kammer der Abgeordneten von Professor von Lassaulx gehaltenen Rede bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Beschwerde geführt haben. Der Abgeordnete Lassaulx hatte am Schlusse einer Rede, worin er die auswärtige Politik des Cabinets angegriffen, auf Herrn von der Pfordten anspielend, Folgendes gesagt: „Nun, es ist allerdings wahr, daß einer ein guter Professor sein oder gewesen sein kann, und ein nicht guter Staatsmann ist. Derselbe hat bei anderen Gelegenheiten, statt sein Auge auf Deutschland und auf Baiern zu richten, seinen Blick gerichtet nach Paris seit dem 2. Decbr. Damals ist dort eine ... Persönlichkeit aufgetreten, ein ... Revenant, ein Mann, der zu seinem Symbol dasjenige gewählt hat, was der ... Kaiser Augustus gewählt hatte, die Sphinx ... Die Sphinx hat den Menschen Räthsel aufgegeben und diejenigen, welche ihre Räthsel nicht lösen konnten in den Abgrund gestürzt. Als aber einer kam, der ihre Räthsel auflöste, mußte sie sich selbst in den Abgrund stürzen. Die Masken sind gefallen, jeder der Verstand und Ehrlichkeit hat, weiß, wie er daran ist mit jenem Mann, den ich bei einer anderen Gelegenheit näher bezeichnet habe." ...

Ueber den Fortgang der legislativen Arbeiten, der zu Hamburg tagenden **Handels-Gesetzgebungs-Conferenz**, meldet die „Wien. Z." Folgendes: „Das jetzt in Barathung befindliche vierte Buch des Handelsgesetzes: „Vom Seerecht" bietet viele Schwierigkeiten, die Gründlichkeit und Genauigkeit der Berathung, eine sorgfältige Prüfung aller staatlichen Verhältnisse und daher ein langsames Vorgehen in der Feststellung der einzelnen Artikel bedingen. Die hohe Versammlung von der Elite deutscher Rechtsgelehrten gebildet, hält in jeder Woche 4 Sitzungen, welche von 10 — 4 Uhr ununterbrochen andauern. Die erste Lesung des Seerechts dürfte bis Ende Juli d. J. vollendet sein, worauf sich die Konferenz auf einige Wochen vertagen wird. Während der zweiten und dritten Lesung wird ein Comite die allgemeine Konkursordnung in Berathung ziehen, und schon mit 1. April beginnt ein anderes Comite unter dem Vorsitz des Präsidenten Raule die Berathung des Gesetzes: Von der Execution der Urtheile."

Aus **Kassel**, 16. März, schreibt man dem Frankf. Journ.: „Hier herrscht im Kriegsministerium und in den Kasernen eine außerordentliche Thätigkeit, und unterrichtete Personen behaupten, daß unser ganzes Bundes-Contingent binnen drei Tagen marsch- und schlagfertig sein könne. Die Vorbereitungen wurden in aller Stille getroffen. Zur Reserve hat man dieses Jahr keine Mannschaft entlassen; die Rekruten sind bereits einberufen."

Am 17. d. M. traf, aus Piemont kommend, von Rorschach her, die Herzogin von Genua (seit 1856 morganatisch mit dem Marchese Onapallo vermält, dem Adjutanten ihres verstorbenen Gemals) in Lindau ein, übernachtete daselbst und setzte Tags darauf die Reise nach Dresden fort. Vom königlich baierischen Ministerium aus waren Befehle an die Lindauer Zollbehörden gegangen, das Gepäck der Herzogin und ihrer zahlreichen Begleitung ohne Untersuchung passiren zu lassen. Die Herzogin und ihr Gemal scheinen vor den immer drohender und ungebührlicher werdenden Zuständen in Piemont die Flucht ergriffen zu haben.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der politische Horizont scheint sich heute etwas aufzuklären, obgleich noch keine sicheren Anzeichen für dauerndes schönes Wetter vorhanden sind. Wahrscheinlich hat Lord Cowley's Anwesenheit dazu viel beigetragen; doch verlautet noch nichts über den eigentlichen Ausgang seiner diplomatischen Sendung. Die Symptome, welche auf fortwährende Rüstungen hindeuten, bleiben deßhalb nicht aus. — Man will bemerkt haben, daß der Kaiser in der letzten Zeit sehr

---

von hier aus sehen können, ist's die Ostseite und zugleich die steilste Felsenpartie.

„Ich blickte an der Felswand hinauf und gedachte eines Gesprächs, das einst während meiner Lehrzeit zwischen Meister und Gesellen geführt wurde. Sie redeten vom Königstein und der Gesell behauptete, es sei möglich, in die Festung zu kommen, ohne auf dem gewöhnlichen Weg durch's Thor zu gehen. Mein alter Meister schüttelte den Kopf; es kam ihm unglaublich vor. Ich hörte still zu. — Jetzt stand ich vor der Felsenwand und sah darin die Risse und Spalten, von denen damals der Gesell gesprochen hatte. — Wie der Blitz fuhr mir der Gedanke durch die Seele, gleich auf der Stelle hinaufzusteigen. Das konnte ein Mittel werden, alle meine Verlegenheiten zu beseitigen. — Ich komme glücklich hinauf; man lacht, wundert sich darüber, gibt mir zu essen, vielleicht belohnt man mich sogar für mein Wagniß mit Geld. Und wenn mir das Glück recht günstig, so treffe ich dort oben meinen Bruder, der Soldat war.

„Ich rüste mich zum Aufsteigen. Genau besehe ich die Felsenrisse; nur einer führt bis hinauf; er ist oben mit der Brustwehr überwölbt — einmal dort, werde ich mich leicht über die niedrig scheinende Mauer hinwegschwingen können. Die Stiefeln würden mich beim Steigen hindern; ich entledige mich ihrer, binde sie zusammen und hänge sie um den Hals, so daß sie an der Brust liegen. Meinen Stock, den ich mir kurz zuvor im Walde abgeschnitten, lehne ich neben den Felsenriß und klettere nun in demselben wie in einem Schornsteine hinauf.

„Ich weiß nicht, lieber Herr, ob Sie einmal einen Schornsteinfeger haben steigen sehen? Wir gebrauchen dabei besonders die Kniee, stemmen sie gegen die Vorderwand, mit dem Rücken lehnen wir uns fest an die Hinterwand und schieben uns so die Esse hinauf. Die Hände gebrauchen wir dabei weniger, die haben mit dem Besen zu thun. Auf diese Weise stieg ich im Risse in die Höhe. Er mochte im Durchschnitt etwa 1½ Elle breit sein, wurde manchmal schmäler, erweiterte sich aber auch zuweilen bis zu zwei Ellen. Vor und hinter mir hatte ich Felsen, linker Hand das Elbeufer und rechts den immer enger werdenden, sich im Felsen verlaufenden Riß. So viel als möglich suchte ich an der Außenseite des Felsensprunges zu klettern, da er nach innen zu naß und schlüpfrig war.

„Die Kräfte waren noch frisch; ich stieg im Anfange rasch vorwärts und war schon ein hübsches Stück in die Höhe, als es im Städtchen zehn Uhr schlug. Hier und da wuchsen auf meinem Wege kleine Gebüsche, besonders Stachelbeersträucher. Beim geringsten Versuche, mich daran festzuhalten, gaben sie nach und stürzten in die Tiefe hinab; sie waren im Felsen zu locker eingewurzelt. Immer höher stieg ich; aber auch immer öfter mußte ich innehalten, um neue Kraft zu gewinnen. So bin ich etwa die Hälfte hinauf — da stoße ich auf einen Sandsteinblock, der im Risse klemmt. Wahrscheinlich war er beim Baue der Brustwehr heruntergefallen und hier hängen geblieben. Ich versuche, ob er fest liegt, trete darauf, setze mich, er wankt nicht. Neuer Muth durchströmt meine Adern; ich kann ausruhen. Da sitze ich nun, mit dem Rücken dem Felsen zugekehrt und freue mich der schönen Aussicht. Tief unten liegt das Städtchen; die Elbe blitzt im Sonnenscheine und gleich Nußschalen schwimmen die Schiffe auf ihr hin. Mir gegenüber erhebt sich der Lilienstein. Aber wir haben die Gegend vor uns, was brauche ich sie Ihnen weiter zu schildern? Ich steige in meiner Spalte weiter. Plötzlich prasselt unter mir etwas den Riß hinunter; mir ist's, als ob der Felsen wanke — erschreckt halte ich inne. Mein Ruhestein, jedenfalls durch meine Körperschwere gelockert, ist hinuntergestürzt. Einige Minuten früher und ich lag mit ihm dort am Felsen zerschellt. Ich schaue hinab in die gähnende Tiefe; ein kalter Schauer überläuft mich. — Glauben Sie aber nicht, lieber Herr, daß ich deßhalb ängstlich wurde. Schornsteinfeger sind solche Dinge gewohnt und ich kenne überhaupt Furcht nur dem Namen nach.

„Gewaltsam raffe ich mich zusammen und klettere weiter. Wieder erschwert mir im Spalt wachsendes Gestrüpp meinen Weg. — Vorwärts! Der Felsenriß wird enger, kaum kann ich mich hindurchwinden; er erweitert sich, ich kann ihn kaum mehr ausspannen. Die Zeit beginnt mir entsetzlich lang zu werden. Mir ist's, als ob ich schon Tage lang in dieser Spalte steckte. Wenn mich jetzt Schwindel erfaßt! — Wenn ich ausgleite, rettungslos bin ich verloren! Ich schaue empor, ob ich bald am Ziele. Der Riß windet und krümmt sich, ich kann das Ende nicht erblicken. Ein fieberhaftes Drängen ergreift mich. Höher, höher! — Der Spalt wird weiter und weiter, jetzt kann ich ihn nicht mehr ausspannen, und somit auch nicht weiter klettern. Ueber mir wölbt sich die Brustwehr, sie ragt über den Felsen hervor. Von unten so unbedeutend aussehend, stellt sie sich mir entsetzlich groß, ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Kalter Schweiß rinnt mir über die Stirn. Ich kann nicht weiter. Ich bin verloren und aus der Tiefe schaut der Tod zu mir herauf. Jeder Nerv spannt sich. An der Außenseite des Risses kletternd, beuge ich mich so weit als möglich hervor und spähe umher, ob Rettung möglich. Dort, etwa zwei Ellen von mir, ist ein Felsenvorsprung. Wenn ich ihn erreichen könnte! Ein Vöglein fliegt zwitschernd vorüber und läßt sich auf ihm nieder. Der Vorsprung verläuft sich nach dem Risse zu, so daß er vielleicht eine halbe Elle davon als handbreit vorstehende Felsenkante erscheint. Könnte das meine Rettungsbrücke werden?"

[Schluß folgt.]

Vermischtes.

* **Wien.** Der Hauptguß des Erzherzog Karl-Monuments im Atelier des Künstlers Fernkorn wird Ende dieses Monats vor sich gehen. Die Arbeiten im Atelier werden mit größter Gewissen-

bedenklich aussieht. Das Unglück dabei ist jedoch, daß man diese nachdenkliche Miene in einem und dem anderen Sinne auslegen kann. Man erzält sich auch, der Kaiser habe sich bereits in einem eigenhändigen Schreiben bei der Königin von England, für die gut gemeinten Bemühungen der englischen Diplomatie in dem französisch-österreichischen Conflicte bedankt. — Kaum war Lord Cowley vorgestern Abens hier eingetroffen, als ein Schwarm Neugieriger, Diplomaten, Finanzleute u. s. w. seine Thür fast stürmten; aber der englische Gesandte blieb unsichtbar und machte auch gestern weiter keinen Besuch als den bei Graf Walewski, mit dem er volle zwei Stunden in Conferenz blieb. Auch in den Salons des Grafen Walewski wogte eine ungewöhnliche Menge Gäste, die jedoch auch nichts weiter erfuhren, als daß Graf Walewski nicht an der Erhaltung des Friedens verzweifle. — Der Herzog v. Montebello wurde heute vom Kaiser empfangen. Derselbe begibt sich dieser Tage auf seinen Gesandschafsposten in Petersburg. — Contre-Admiral Jurieu de la Graviere, welcher die Kriegsschiffe „Algesiras und Eylau" im Adriatischen Meere während der montenegrinischen Katastrophe befehligte und jetzt eine Subdivision des Mittelmeer-Geschwaders commandirt, ist von Toulon durch den Telegraphen eiligst zum Kaiser beschieden worden, der ihn über die topographischen Verhältnisse im Adriatischen Meere vernehmen will. — Das Pferde-Ausfuhrverbot Rußland's wird hier als eine Maßregel gegen Oesterreich und deßhalb als eine Aufmunterung der hiesigen Kriegspartei betrachtet. — Mehreren in Algier internirten wurde die Rückkehr nach Frankreich gestattet. — Die Corvette „Seine" ist mit 450 Galeerensträflingen und 106 zu verschiedenen andern Strafen Verurtheilten an Bord, von Toulon nach Guyana abgegangen. Am 1. Januar 1860 sind die Bagnos in Toulon bis auf zwei schwimmende Bagnos, wo die von den Assisenhöfen des Landes verurtheilten bis zur Einschiffung nach Guyana bleiben, vollständig geräumt. — Frau Ristori traf vorgestern mit ihrer Familie und ihrer Truppe hier ein; auch Frau Santoni, welche für eine der besten italienischen Schauspielerinnen gilt, begleitet sie. Ein Bruder der Frau Ristori ist von hier nach Turin geeilt, um in das Garibaldische Freicorps einzutreten. Auch der Sohn des Sängrrs Tamburini ist nach Sardinien gegangen, um in die Armee einzutreten.

Wie der „Allg. Z." geschrieben wird, haben einige der in Paris lebenden deutschen Demokraten dem Moniteur auf dessen letzten Artikel geantwortet. Sie sagen, wenn Kaiser Napoleon die Völker „befreien" wolle, so befreie er vor Allem sein eigenes Volk und gebe hinreichende Bürgschaften für die Unabhängigkeit der Nationalitäten, für die freie Entwicklung aller Völker. Wenn er das nicht könne, wenn er weder die Macht noch den Willen habe, so dürfe er sich nicht beklagen, daß die Demokraten die ehrlichen Freunde des Bestehenden den verdächtigen Freunden des Umsturzes vorziehen. Der Correspondent der „Allg. Ztg." zweifelt sehr, daß der Moniteur die deutsche Antwort abdrucken werde.

Der bekannte Capitän Magnan wird, wie aus Marseille geschrieben wird, demnächst eine ganze Flottille von Dampfern nach den Donaufürstenthümern absenden. Sechs dieser Paketboote, welche früher den Dienst auf der Rhone und Saone versahen, werden sich zur See nach der Donau begeben. Diese Schiffe von bedeutendem Tonnengehalt können eine solche Fahrt ohne große Gefahr antreten, bei den 4 kleineren aber ist dies nicht der Fall. Capitän Magnan möchte die Ermächtigung erhalten, sie von der Saone durch den Saone-Rheincanal, dem baierischen Ludwigscanal nach der Donau zu schicken. Doch ist es, wie das Journal beifügt, wahrscheinlich, daß die deutschen Staaten, und namentlich Oesterreich, umsoweniger darein willigen werden, als der unerschrockene Seeman unter französischer Flagge fahren möchte. Es ist jetzt 1 Jahr, daß der Gouverneur von Semlin das Schiff des Capitän Magnan unter der dreifarbigen Flagge beinahe in den Grund geschossen hätte, weil er, auf den Pariser Vertrag fußend, den Fluß hinaufgehen wollte. Capitän Magnan organisirt seine Mannschaft zu Marseille. Er wird nach Lyon gehen, um seine Boote repariren zu lassen, und dann nach Paris, wo er vom Kaiser empfangen zu werden hofft.

Schweiz.

Der neue preußische Gesandte, Hr. von Kamptz, ist, wie erwähnt, am 9. d. in Bern eingetroffen und hat am 12. dem Bundespräsidenten seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Die „Eidgen. Z." berichtet: „Die gegenseitige Begrüßung soll im Austausche freundschaftlicher Gesinnungen bestanden und Herr v. Kamptz seine Befriedigung darüber ausgesprochen haben, daß gerade ihm die Aufgabe zu Theil geworden, die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz wieder anzuknüpfen, wessen der Bundespräsident sich ebenfalls freute, in Anbetracht der alten und mannigfachen Beziehungen zwischen Preußen und der Schweiz." Das neue Ceremoniell kam zum ersten Mal in Anwendung. Der „Landbote" gibt eine Beschreibung: „Als bevollmächtigter Minister wurde Hr. v. K. bei seiner Ankunft im Bundesrathhaus von einem Kanzleibeamten mit zwei Weibeln vor dem großen Portal empfangen (er kam gegen sonstige Uebung zu Fuß und war allein) und nach dem Empfangssaal geleitet. Dort befanden sich der Bundespräsident, Vicepräsident, Kanzler und Vicekanzler. Herr von K. hielt eine kurze Anrede, übergab das Kreditiv dem Herrn Bundespräsidenten, der es vom Kanzler verlesen ließ. Darauf bewillkommte der Bundespräsident den Gesandten. Dann Vorstellung der Anwesenden. Am Schlusse erkundigte sich Herr von K. nach der in allen Blättern halboffiziell angekündigten Circularnote iu Betreff der schweizerischen und savoyischen Neutralität. Es wurde ihm mitgetheilt, daß dieselbe noch nicht abgegangen sei. Damit verabschiedete sich der Gesandte und wurde wieder vor das Portal begleitet."

Spanien.

Aus Madrid, 16. März, wird telegraphirt, daß der Congreß einstimmig beschlossen habe, den Antrag, den früheren Minister des Auswärtigen, Collantes, vor dem Senat in Anklagezustand zu setzen, in Betracht zu ziehen.

Der päpstliche Nuntius beglückwünschte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Calderon-Collantes, wegen seiner am Samstag gehaltenen Rede über die spanische Expedition nach Cochinchina. Der Minister hatte es ausgesprochen, daß Spaniens einziger Beweggund Vertheidigung der verfolgten Religion und Rächung der ermordeten Missionare sei. — Die Nachrichten aus Rom lassen auf eine baldige Lösung der schwebenden Fragen hoffen.

Italien.

Am 10. d., schreibt man der „K. Z.", liefen plötzlich die drei Kriegsdampfer, welche die Kronprinzessin aus Triest gebracht hatten und die im Hafen von Manfredonia stationirt waren, wieder in den Hafen von Bari ein. Um 1 Uhr Mittags schiffte sich der König mit dem ganzen Hofe und den Truppen ein; er lag auf einem Feldbette, welches mit Reifen und weißrothen Drapperieen versehen war. Vier Matrosen trugen ihn. Dem Zuge ging der Hof-Intendant voraus, der den Leuten mit dem Finger Stillschweigen gebot. Die Königin, der Thronfolger, dessen Gemalin und die jungen Prinzen gingen zu Fuß neben der Tragbahre einher. An Bord des Kriegsdampfers angelangt, dankte der König durch den Intendanten der Stadt Bari für alle Beweise von Anhänglichkeit, die sie ihm und den Seinigen gegeben hatte; hierauf wurde der König auf seinem Bette in die Cabine hinabgesenkt, da ihm jede Bewegung versagt ist. Die Königin vergoß heiße Thränen.

Die Schraubenfregatte „Carlo Alberto" hat am 15. d. den Hafen von Genua verlassen.

Türkei.

Man schreibt aus Bagdad vom 2. Febr.: „Omer Pascha hat dieser Tage die Nachricht erhalten, daß der Damm, welchen er mit einem Kostenaufwand von ungefähr 1 Mill. Piaster zur Austrocknung der Sümpfe am Euphrat hatte errichten lassen, dem Ungestüm der anschwellenden Gewässer des Stromes zu weichen drohe. Er stieg augenblicklich zu Pferd und erreichte in einem Ritt innerhalb 17 Stunden die bedrohte Stelle, allein es war bereits zu spät — der Euphrat hatte wie früher die Sümpfe überschwemmt. Auch in seiner Familie hat Omer Pascha Unglück: sein einziger, in Bagdad geborner, Sohn ist mit Tod abgegangen. Uebrigens sagt man: Omer gedenke im Laufe des Monats Mai nach Konstantinopel abzureisen. — Mehrere der namhaftesten Drusenhäuptlinge, darunter der Sohn Ismael Pascha's, haben sich dem Seraskier unterworfen.

Asien.

Aus Kalkutta. 8. Februar, wird geschrieben: Der General-Gouverneur der britischostindischen Kolonieen hat am 18. Januar d. J. durch einen Armeebefehl die letzte vom 7. v. M. datirte Depesche Lord Clyde's nebst dem kurzen Bericht über die Schlußoperationen in Audh publicirt und fügt demselben nun noch folgende Details hinzu: „Lord Clyde meldet in dieser Depesche, daß der Feldzug an welchem die Truppen unter seinem unmittelbaren Befehl betheiligt worden sind, geschlossen ist, und daß die Rebellion nicht länger in Audh besteht. Der General-Gouverneur benutzt die erste Gelegenheit, um dem Oberbefehlshaber und dem heldenmüthigen Heere, welches er führt, für die Vollendung dieses guten Werkes seinen wärmsten Dank darzubringen. Durch ein umfassendes und vollständiges System combinirter Operationen, welches sorgfältig entworfen und ohne Schwanken nach Hemmnissen zur Ausführung gebracht wurde, ist dieses glückliche Ergebniß ohne eine einzige Niederlage und ohne nutzlosen Menschenverlust zu Stande gebracht worden. Die Autorität der britischen Regierung ist mit Milde in Audh behauptet worden; sie ist aber jetzt hergestellt und allen offenbar geworden, und von dem heutigen Tage an, wird sie in unangreifbarer Kraft behauptet werden." Die Belobung der einzelnen höheren Heerführer ist diesem Berichte beigefügt. Sir Edmonstone, der bisherige Secretair der ostindischen Regierung, ist definitiv zum Vice-Gouverneur in den Nordwest-Provinzen ernannt worden, in denen jetzt, einem Befehl der Regierung gemäß, die Entwaffnung mit äußerster Strenge vollzogen wird.

Der ehemalige Commissär von Canton, Yeh, befindet sich noch als Gefangener in Kalkutta; er wird freigelassen, sobald der Friedensvertrag mit China beiderseitig ratificirt wird.

Amerika.

In der gesetzgebenden Versammlung des Staates Kentucky kam es am 2. d. zu einem furchtbaren Auftritt. Ein Herr Maxwell, der eine Rede hielt, ward von einem gewissen Low unterbrochen, der sich beleidigender Ausdrücke gegen ihn bediente. Maxwell und Andere feuerten hierauf mehrere Schüsse auf Low ab, wodurch diesem Schenkel und Arm verwundet, ein Daumen weggerissen und das Hemd zerfetzt wurde. Es erfolgte hierauf eine allgemeine Schlacht mit Pistolen, in welcher John Aldridge, ein Freund Low's, getödtet nnd ein gewisser Miller durch den Schenkel geschossen wurde. Herrn Low hat man in's Gefängniß gebracht, um ihn vor der Wuth des Pöbels zu schützen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 22. März.

* Die Bau-Procuration der Dominikanerkirche hat dem Landes-Präsidium einen speciellen Ausweis über die Verwendung der zum Zwecke der Restaurirung jener Kirche eingeflossenen freiwilligen Gaben vorgelegt. Die Sammlungen haben bis zum 25. Februar 1859 die Summe von 25,186 fl. 34 kr. österr. Wäh. ergeben. Die Ausgaben betrugen bis zum gegenwärtigen Angenblicke 14,271 fl. 23 kr., es bleiben daher für die diesjährigen Arbeiten 11,090 fl. 44 kr. Im verflossenen Baujahre wurden 4 Pfeiler errichtet und ein Vorrath von 4000 Korez Kalk gesammelt, der bis zum Ende des Baues ausreichen dürfte. Es sind die nöthigen Werkzeuge zur Bearbeitung der Steine angekauft und ein Gerüst aufgestellt worden, das mit geringen Beifügungen bis zum Ende des Baues dienen wird. Mit dem 1. April wird mit der Fundamentirung der vier Pfeiler der rechten Seite, die ebenfalls haben abgetragen werden müssen, begonnen verden. Es ist beschlossen worden im laufenden Jahre außer der Erbauung der vier Pfeiler auf der rechten Seite der Kirche, die links stehenden Pfeiler durch Arkaden zu verbinden, das linke Seitenschiff zu wölben und unter Dach zu bringen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Am 1. Juni wird in Braunschweig oder in Harzburg die nächste allgemeine Zollconferenz zusammentreten, um sich mit verschiedenen Tariffragen zu beschäftigen. Nach den von Herrn von Patow kundgegebenen Ansichten soll hiebei die Eisenzollfrage in vorderster Reihe stehen und eine Herabsetzung, oder eine vollständige Aufhebung des Eingangszolles auf Roheisen von Neuem in Berathung gezogen werden.

— Man geht in Warschau damit um, ein Institut einzuführen, daß der Stadt von großem Nutzen zu werden verspricht, nämlich eine „Hypotheken-Kreditgesellschaft für die Stadt Warschau," welche nach dem Muster des „Landschaftichen Kreditvereins" organisirt werden soll. So wie diese Letztere den Gutsbesitzern die Mittel an die Hand giebt, ihre Güter schuldenfrei zu machen, so soll auch jene den Hausbesitzern der Stadt Warschau die Befreiung ihrer Häuser von, auf ihnen lastenden Schulden erleichtern. Die Gesellschaft soll auch dem Projekte: Pfandbriefe bis zur Gesammthöhe von 100 Mill. fl. poln. ausgeben dürfen.

— Das Projekt der Erbauung einer festen Brücke von Warschau nach Praga, von dem wir schon mehrfach berichtet, geht seiner Verwirklichung entgegen. Warschauer Blätter berichten über die Constituirung der Brücken-Bau-Direction. In der bezüglichen Bekantmachung wird der Beginn des Baues in nahe Aussicht gestellt. Zum Bau-Directions-Vorstand ist der General-Adjutant Kotzebue; zum General-Ingenieur der General-Major Kerbedź, der schon den Bau der berühmten Isaakbrücke über die Newa in Petersburg, nach einem von ihm selbst verfaßten Plan geliefert hatte. Zu den Administrations-Comiteen gehören außer dem Vorsitzenden Geheimen-Rath und Civilgouverneur von Warschau Łaszczyński, der General-Major Jossa, der Gen.-M. Smolikowski, der wirkliche Staatsrath und Präsident der Stadt Warschau Andrault, der wirkliche Staatsrath Bialoskórski, Präsident der General-Direction des landschaftlichen Kreditvereins, Graf Andreas Zamojski, der Bürger Klopmann, der Banquieur Kronenberg, der Genie-Oberst Feichtner, der Oberst-Lieutenant des Genie Spiridonów, der Advokat Felix Zielinski so wie der Oberst-Lieutenant Smolikowski.

Paris, 20. März. Im Privatverkehr 3%tige Rente 68.30.

Krakauer Cours am 21. März. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 419 verl., fl. 414 bez — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 93¾ verl., 92½ bez. — Russische Imperials 8.90 verl., 8.75 bezahlt. — Napoleond'or's 8.75 verl., 8.60 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.12 verl., 4.99 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.18 verl., 5.5 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 81.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl., 74.50 bez. — National-Anleihe 76.50 verlangt, 75.— bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 20. März Die große Revue der Garde auf dem Marsfelde fand im Beisein des Kaisers, der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen statt. Eine unermeßliche Menschenmenge hatte sich dabei eingefunden.

London, 21. März. Die heutige „Times" meldet mit Bestimmtheit, der Congreß werde in London oder Berlin zusammentreten, um die vorliegenden Differenzen auszugleichen und die Ruhe Süd-Europas permanent herzustellen. — Poërio ist unwohl.

Turin, 19. März. Der bisherige Commandant der Brigade Savona Graf Cagliano übernimmt die Grenadierbrigade, General Calderina die Brigade Aosta. Der bisherige Commandant der Militär-Akademie, General Pettinengo wird die Brigade Savoyen befehligen, Generalmajor Gianotti zum Generallieutenant befördert, bleibt zur Disposition des Ministeriums. Außer den erwähnten, die bekanntere Namen betreffen, fanden noch mehrere andere militärische Beförderungen und Ernennungen statt. Hiesige Blätter geben bekannt, daß Freiwillige, die sich für das Garibaldi'sche Corps qualificiren wollen, bei der Quästur nähere Auskunft erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 21. März 1859.

Angekommen im Hotel de Dresde: Ludwig Niemojowski, Gutsbesitzer a. Venedig.

Im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Graf Franz Lubieński a. Polen. Hieronymus Nowacki a. Preußen.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Ludwig Bajer n. Polen. Alexander Rzewuski n. Polen.

---

haftigkeit gefördert und es ist Grund zu glauben, daß das ganze Werk in der Mitte des Sommers vollendet sein werde.

** An dem Unfall auf dem Wiener Südbahnhof, bei welchem eine aus dem Heizhause zum Vorspannen an einen Zug mit dem dem Tender vorausfahrende Locomotive auf dem Favoriten-Viaducte an einen über eine Ausweiche einfahrenden Militärzug streifte, wodurch der Tender der erwähnten Locomotive entgleiste, dabei zur Seite wich, die Parapetmauer des Viaducts eindrückte, und sammt der Locomotive in den Hofraum hinabstürzte, trägt dem Vernehmen nach der Maschinenführer, welcher die leere Locomotive führte, die Schuld, da er das von dem Bahnwächter gegebene Zeichen, langsam zu fahren, nicht beachtet haben soll. Durch den ersten Anprall fiel ein Heizer von der Locomotive herab und blieb auf der Erde neben der Parapetmauer unversehrt liegen, während die Maschine, ohne ihn nur im Geringsten zu beschädigen, über ihn wegstürzte. Der Maschinenführer und der zweite Heizer fielen erst während des Sturzes der Locomotive von derselben, wodurch ersterer einige Contusionen am Kopfe, letzterer leichte Quetschungen an Armen und Beinen erlitt.

** Einen Beweis von einem höchst glücklichen Erfolge der Wohlthätigkeits-Lotterien liefert die letzte zum Besten der Armen Wiens veranstaltete. Se. Maj. der Kaiser hatte die Gnade zu gestatten, daß die Gewinnste in Gold und Silber bestehen durften, und so war es möglich, daß der dortige bürgerliche Handelsmann Herr Johann Sothen allein, ohne die übrigen Loosverkäufe zu rechnen, für 60,000 fl. Loose absetzte.

** Zu der, vom Wiener Severinusverein veranstalteten Pilgerfahrt nach Jerusalem, haben sich 11 Priester und 7 Laien vereinigt. Die Abfahrt von Triest soll am 19. März erfolgen.

** Neuerdings hat wieder die Stadt Zebrak in Böhmen, welche erst im vorigen Jahre von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, die Wuth des entfesselten Elements in sehr ausgedehnter Weise gefühlt.

** Aus Lugos im Temescher Banat wird der „Bohemia" geschrieben: Am 22. Februar ereignete sich in dem 3 Stunden von hier entfernten Orte Krivina ein schauerlicher Vorfall. Abends 10 Uhr wurde die dort wohnende Familie des gewesenen Eisenwerks-Directors Franz Trunz von einer mindestens zwölf Mann starken Räuberbande überfallen, der alte Trunz, ein Mann von 65 Jahren, gewaltsam in's Vorzimmer geschleppt, wo man ihn auf grausame Weise mißhandelte und wobei er außer sechs mitunter bedeutenden Kopfwunden, mehre Stiche mit einer Heugabel in die Seite erhielt, während ihm beide Arme mit starken Knitteln furchtbar zerschlagen wurden. Sein Sohn Franz, ein Mensch von etwa 17 Jahren, wollte dem Vater mit einem Doppelgewehr zu Hülfe kommen, öffnete die Thür und schoß einen der Räuber nieder; in demselben Augenblick aber hatte auch schon ein anderer Räuber auf ihn angeschlagen und schoß den unglücklichen jungen Mann durch's Herz. Die beklagenswerthe Mutter, die dem vor ihren Augen gefallenen Sohn zu Hülfe eilen wollte, bekam einen furchtbaren Schlag über ihr einziges gesundes Auge und noch mehre Schläge über den Kopf. Auch die beiden erwachsenen Töchter wurden durch Schläge mißhandelt, doch weniger bedeutend beschädigt. Nachdem sich nun die Räuber in Mißhandlungen sozusagen erschöpft hatten und alle Mitglieder der unglücklichen Familie bis auf die jüngere Tochter in ihrem Blute lagen, gingen die Bösewichter erst an's Rauben und nahmen den Unglücklichen den letzten geringen Nothpfennig rein weg. Eine goldene Taschenuhr, so wie mehre silberne Löffel, die auf dem Kasten offen da lagen, ließen sie liegen. Hoffentlich werden die Thäter bald ermittelt werden. Jeder gefühlvolle Mensch kann sich nach dieser wahrheitstreuen Schilderung das jammervolle Bild und die unglückliche Lage dieser eben so rechtlichen als beklagenswerthen Familie denken.

** Wir lesen in der berliner „B. Ztg.": Bekanntlich ist die fürstliche Würde, die dem Feldmarschall Blücher verliehen worden war, nicht auf seine Erben übergegangen. Die Descendenz des Helden führte nur den gräflichen Titel. Wie verlautet, soll es jedoch in der Absicht liegen, auf den älteren Enkel des Feldmarschals die fürstliche Würde zu übertragen. Graf Gebhard Blücher von Wahlstadt, welcher bisher meistens in Oesterreich lebte, (die Gemalin desselben ist eine geborne Gräfin Larisch) wird seinen Wohnsitz wieder nach Schlesien verlegen. Die Herrschaft Wahlstadt ist von dem Grafen bereits um eine hohe Summe zurückgekauft worden.

** In Nordhausen hat die in Folge der anhaltenden Regengüsse stark angeschwollene Zorge in der Nacht vom 13. März den sogenannten Altensteg in der Mitte durchgerissen. Am 14. Mittags befanden sich mehrere Leute auf dem der Stadt zugekehrten Theile der Brücke, als plötzlich wieder ein Joch einstürzte und fünf oder sechs der darauf stehenden Personen in die Wellen sanken. Einige von ihnen, die in seichtere Stellen gerathen waren, konnten sich retten; von zwei Personen dagegen weiß man bestimmt, daß sie den Tod fanden. Ihre Leichen sind bereits aufgefunden.

** In Audenarde fand am 13. März ein groster Concurs statt, an dem sich viele Bürger betheiligten, um demjenigen, welcher am besten das Krähen des Hahnes und das Hackern der Henne nachahmte, einen in einer silbernen Medaille bestehenden Preis zuzuerkennen. Der erste Preis wurde einem Herrn Auval zuerkannt, der zweite einem Herrn Van Wyndale. Beiden brachte man eine Serenade de coquericos.

** Der Commandeur C. E. Paludan, einer der ältesten Offiziere der dänischen Marine, ist am 11. März gestorben. Paluban war bekanntlich Befehlshaber der Schiffe „Christian VIII." und „Gefion" in der Affaire bei Eckernförde.

** Hussein Pascha, der frühere Statthalter von Adalia, dessen Verhaftung wegen Falschmünzerei wir kürzlich meldeten, ist zu 15jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Kunst und Wissenschaft.

** Wie der „Pr. Ztg." aus Wien geschrieben wird, hat Bäuerle seine „Theaterzeitung" einem seiner langjährigen Mitarbeiter in Pacht überlassen, und wird sich nur als Schriftsteller an dem Blatte, das er durch 40 Jahre leitete, betheiligen.

** Der junge Componist Peter Cornelius, dessen Oper „Der Barbier von Bagdad" unlägst zu der bekannten Streitgkeitet in Weimar Anlaß gegeben hat, ist aus dem dortigen Künstlerkreise geschieden, um in Wien einen neuen Wirkungskreis zu suchen.

** Der Prinz-Regent von Preußen hat zum Behufe der Wiederherstellung des Mainzer Domes eine Beihtlse von 2000 Thalern bewilligt.

** Eine Pariser Buchhandlung steht mit den Erben des Fürsten Talleyrand in thätigster Unterhandlung, um die hinterlassenen Memoiren dieses Staatsmannes, die nach dessen letztem Willen bekanntlich erst im Jahre 1868 veröffentlicht werden dürfen, käuflich an sich zu bringen.

** Moriz Hartmann hat für Ferdinand Hiller in Köln, der schon früher das von diesem gedichtete Oratorium „Saul" componirte, den Text zu einer Oper geschrieben, welche sich die „Katakomben" betiteln wird und sehr viel Aehnlichkeit mit David's „Herculanum" haben soll, ohne daß dies Werk dem Obengenannten irgendwie im Voraus bekannt gewesen wäre.

[Aus der Theater-Welt.] Um die Entreprise des Olmützer Theaters haben sich die Directoren: Gaudelius (Chemnitz), Haag (Wr. Neustadt), Walburg (Agram), von Radler (Proßnitz), Vanini (Teplitz in Ungarn und Iglau), der Tenorist Witz in Würzburg, und die Schauspieler Zacharda in Olmütz und Fröhlich in Brünn in Competenz gesetzt.

Die neue Oper Meyerbeer's: „Der Ablaß unserer lieben Frau von Nuray", wird nächstens in der Opéra-Comique zu Paris aufgeführt werden.

Aus Darmstadt schreibt man der „Didascalia," daß Fräulein Emilie Schmidt aus Prag, welche zu den ausgezeichnetsten Mitgliedern der dortigen Oper gehört, neuestens unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf fünf weitere Jahre dem Darmstädter Hoftheater gewonnen wurde.

Amtsblatt.

N. 178. **Edict.** (206. 2—3)

Von dem Bieczer k. k. Bezirksamte als Gericht, wird bekannt gemacht, daß der gewesene Bieczer Pfarrer Johann Płączyński am 24. November 1858 mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung, dato Krakau den 16. October 1858 gestorben sei, und in der gedachten letztwilligen Anordnung, laut dem in derselben sub c) befindlichen Puncte den Betrag von 1000 fl. CM. in Sparkassabücheln, für seine nächsten Anverwandten, welche sich von der Zeit der Einschaltung dieses Edictes in die Zeitungen, binnen einem Jahre und sechs Wochen melden werden, mit Uebergehung der sich nicht meldenden, zu gleichen Theilen verschrieben. — Da diesem k. k. Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine obige Verlassenschaft ein Erbrecht zusteht, so werden alle diejenigen, welche hierauf einen Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre und sechs Wochen, von dem unten angesetzten Termine an gerechnet, bei diesem k. k. Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft für welche inzwischen Hr. Kornel Oczkowski in Biecz als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit jenen die sich werden erbserklären und ihren Erbrechtstittel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biecz, am 23. Februar 1859.

Nr. 2728/696. **Kundmachung.** (203. 2—3)

Am k. k. Staats-Gymnasium zu Fiume mit deutscher und italienischer Unterrichtssprache sind drei Lehrerstellen für die altklassische Philologie und deutsche Sprache und ebenso viele an den k. k. Staats-Gymnasien zu Essek und Varasdin mit deutscher und illirisch-kroatischer Unterrichtssprache und zwar: am letzteren eine, am ersteren aber zwei Stellen für die gedachten Lehrfächer erlediget.

Mit einer jeden dieser Stellen ist am Gymnasium zu Fiume der Gehalt jährlicher 840 fl., zu Essek und Varasdin dagegen jährlicher 735 fl. östr. Währ. mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe und dem Anspruche auf die systemmäßigen Decennalzulagen verbunden. Die Bewerber um diese Dienstposten haben ihre documentirten Gesuche mit der Nachweisung über Alter, Religion, Stand, zurückgelegte Studien, Sprachkenntnisse, die erworbene Lehrbefähigung und bisherige Dienstleistung bis zum 10. Mai l. J. und zwar wenn sie bereits in einem öffentlichen Dienste stehen mittelst ihrer vorgesetzten Behörde sonst aber im Wege der politischen Landesstelle bei dieser k. k. Statthalterei zu überreichen.

Von der k. k. kroat. slav. Statthalterei.

Agram, am 21. Februar 1859.

N. 1461. **Kundmachung.** (202. 3)

Bei der k. k. Posterpedition in Krzeszowice im Herzogthume Krakau ist die Posterpedientenstelle zu besetzen.

Mit dieser gegen Dienstvertrag zu verleihenden Bedienstung ist eine Bestallung jährlicher Zweihundert Gulden (200 fl.) östr. Währ. und ein Amtspauschale jährlicher fünfzig Gulden (50 fl.) östr. Währ. verbunden, wogegen der Posterpedient eine Caution von 200 Gulden zu erlegen und sich der Prüfung aus der Postmanipulation und den bezüglichen Vorschriften vor dem Dienstesantritte zu unterziehen hat.

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung des Alters, der gegenwärtigen Beschäftigung, des tadellosen Verhaltens, der genossenen Schulbildung und des Besitzes eines zur Unterbringung der Posterpedition geeigneten Locale hieramts längstens bis 24. April 1859 einzubringen. Da nach Maßgabe des gegenwärtigen Verkehres der Bahnzüge zwischen der Posterpedition und dem Bahnhofe täglich 3 Botengänge und eine Botenfahrt cursiren werden, so haben die Bewerber in ihren Eingaben zu erklären, gegen welches mindeste Jahrespauschale dieselben die Botengänge, so wie die Botenfahrt zu besorgen gesonnen sind.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 8. März 1859.

N. 459.Stf. **Beschreibung** (211. 1—3)

der dem Fuhrmann Johann Czauderna am 21. Februar 1859 auf der Aerarial-Chausse bei Pierzchów geraubten Effecten:

1. Ein lederner Leibgurt,
2. Zwei Stück Banknoten à 5 fl. CM.
3. Acht " " à 2 fl. CM.
4. Ein Wechsel auf 21 fl. WW. ausgestellt von Reichert et Kraus vom Jahre 1859.
5. Ein Frachtbrief, ausgestellt von denselben.
6. Der Reisepaß des Beschädigten giltig zur Reise nach Czernowitz bis zum 11. Mai 1860.
7. Ein ledernes Pferdeleitseil und
8. Zwei Stück Aderlaßwerkzeuge. — Jedermann ist daher verpflichtet, dasjenige was er von den obbeschriebenen Effecten erfährt sogleich der Obrigkeit anzuzeigen.

Vom k. k. Untersuchungs-Gerichte

Wieliczka, am 15. März 1859.

N. 59. **Edict.** (191. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird den, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Herrn Ignatz de Bobrówka Bobrowski oder für den Fall seines Ablebens dessen dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben, die Frau Antonia Raczyńska wegen Erkenntniß, daß die im Passivstande der Güter Chorowice L. P. 17 intabulirten Verbindlichkeit zur Gewährleistung für die Güter Poręba wielka und Łasy erloschen und zu extabuliren sei, am 3. Jänner 1859 N. 59 die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 19. April 1859 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Hrn. Advok. Dr. Schönborn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienliche vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 23. Februar 1859.

Nr. 1548. **Concursausschreibung.*)** (195. 3)

Im Zwecke der provisorischen Besetzung der bei dem Magistrate in Łańcut Rzeszower Kreises systemisirten Dienstesstelle eines Polizeirevisors mit dem Gehalte von 210 fl. österr. Währ. welcher zugleich die Stadtkassa-Controlle zu besorgen oder sich auch außer den polizeilichen Agenden beim Magistrate zu verwenden haben wird, wird der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Stelle haben bis Ende April 1859 ihre gehörig belegten Gesuche bei dem Magistrate in Łańcut mittelst ihrer vorgesetzten Behörde zu überreichen, und sich auszuweisen:

1. über das Alter, Geburtsort, den Stand und die Religion,
2. über die zurückgelegten Studien und ihre Fähigkeiten,
3. über die Kenntniß der deutschen und der polnischen Sprache,
4. über das moralische Betragen, die Verwendung und bisherige Dienstleistung,
5. dann ob, und in welchem Grade sie mit den anderen Beamten des Magistrates in Łańcut verwandt oder verschwägert sind.

Łańcut, am 4. März 1859.

*) Berichtigung der in den Nr. 58, 59 und 60 bereits enthaltenen Concursausschreibung.

N. 2928. **Edict.** (214. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß in dem in die Krakauer Zeitung vom 23., 26. und 28. Februar 1859 Nr. 43, 46 und 47 eingeschalteten hiergerichtlichen Edicte vom 12. Jänner d. J. Z. 247 statt „Antonie Jakubowska geborne Klecka" irrthümlich: „Antonina Jakubowska geborne Klerka" und statt „im Lastenstande von 1/5 Theile der Güter Nockowa", irrthümlich „im Lastenstande von 1/5 Theile der Güter Norkowa" vorkömmt.

Tarnów, am 8. März 1859.

Intelligenzblatt.

Answeis (200. 3)

über die Betriebs-Einnahmen der k. k. privileg. galiz.

Karl-Ludwig-Bahn.

Betriebsstrecke: 23 Meilen.

Monat	Personen-Verkehr: Anzahl der Reisenden	Personen-Verkehr: Oest. Währ. fl.	Personen-Verkehr: Oest. Währ. kr.	Frachten-Verkehr: Zoll-Centner	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. fl.	Frachten-Verkehr: Oest. Währ. kr.	Zusam. Oest. W. fl.	Zusam. Oest. W. kr
Februar 1859	*) 12,728	21,156	59	**) 253459	73.232	9	94.388	68
Hiezu vom Jänner 1859	15,355	23,544	36	261182	71,329	27	94,873	63
Summa	28,083	44.700	95	514641	144561	36	189262	31
Die Brutto-Einnahme (für eine Betriebsstrecke von 16 Meilen) im Februar 1858 betrug							51,217	59

*) Hierunter befinden sich 541 fl. 17 kr. für k. k. Militär-Transporte.

**) (Außerdem wurden 21,813 Ctr. div. Regie-Güter ohne Anrechnung der Frachtgebühr befördert.)

Wien, am 1. Februar 1859.

Von der k. k. galiz. Karl-Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
21	2	331''' 11	+5'6	67	Süd schwach	heiter		+6'2	+5'6
	10	329' 77	1'7	89	" "				
22	6	328' 43	—0'1	93	" "				

Wiener-Börse-Bericht

vom 21. März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	76.80	77.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	73.40	73.60
dito. „ 4 1/2 % für 100 fl.	64.—	65.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	290.—	295.—
„ 1839 für 100 fl.	120.—	121.—
„ 1854 für 100 fl.	107.50	107.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.50	72.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	69.50	70.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70.25	70.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.—	69.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.—	70.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	82.—	93.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	876.—	878.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	193.40	193.50
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	552.—	555.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1662.—	1664.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	233.50	234.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	109.50	110.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	147.—	148.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	95.—	96.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	65.50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	445.—	450.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	260.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	360.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6 jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
der Nationalbank auf CM. 10 jährig zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	80.50	81.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	97.75	98.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. "	100.—	100.50
Esterházy zu 40 fl. CM. "	70.—	71.—
Salm zu 40 " "	37.—	38.—
Palffy zu 40 " "	34.—	34.50
Clary zu 40 " "	35.50	36.—
St. Genois zu 40 " "	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 " "	22.—	22.50
Waldstein zu 20 " "	24.—	24.50
Keglevich zu 10 " "	14.25	14.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	92.50	92.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	92.50	92.70
Hamburg, für 100 M. B. 2 3/4 %	81.80	82.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2 1/2 %	108.30	108.50
Paris, für 100 Franken 3%	43.—	43.10

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —10 Nkr.	5 fl. —12 Nkr.
Kronen	14 fl. —80 "	14 fl. — 82 "
Napoleonsd'or	8 fl. —70 "	8 fl. —71 "
Ruff. Imperiale	8 fl —80 "	8 fl. —81 "

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.